

Jörg Loskill

Das Freie und die Kontrolle: „Bonjour de la Ruhr“ als Modell für zeitgenössische Gitarrenkompositionen im Genre der Kammermusik

Am Anfang standen Fragen für das GuitArtist Quartett: Mit welchem Ziel wollen wir künftig antreten? Was sagt die professionelle Gitarrenszenen heute, also im 21. Jahrhundert? Wer komponiert denn überhaupt in der Gegenwart für Gitarre(n)? Sind wir am Ende einer Entwicklung angelangt? Was ist Klassik, was ist Moderne, was ist Avantgarde? Wie präsentieren wir uns bei Konzerten und mit einer neuen CD-Einspielung? Was könnte das große Kulturjahr „Ruhr.2010“ für uns im Kollektiv vom GuitArtist Quartett bedeuten? Wie fordern wir uns am besten heraus – in der engen Zusammenarbeit mit aktuellen Tonschöpfern? Können wir uns eine Erweiterung des Repertoires „nach vorn hin“ erlauben? Zieht das Publikum bei dieser Begegnung mit dem Neuen, Überraschenden oder sogar Fremden mit? Ist es vielleicht doch überfordert?

Vier Musiker, vier jeweilige Antworten auf diesen Fragenkatalog – das war die erste Konsequenz. Aber schließlich mündete dieser interne Gitarren-Diskurs von Künstlern, die auch pädagogisch-didaktische Ziele innerhalb ihrer Lehrtätigkeiten neben dem solistischen und konzertanten Auftritt verfolgen, in eine bemerkenswerte, kulturpolitisch wichtige Initiative. Diese wird nun auf dieser beispielhaften CD dokumentiert. Sieben Komponisten der Jetzt-Zeit wurden angesprochen und gebeten, für das GuitArtist Quartett je eine Komposition zu schreiben. Siebenmal klangliches und technisches Abenteuer – eine Reise ins Ungewisse, obwohl das Schaffen der einzelnen Tonschöpfer allen Mitgliedern des Gitarrenquartetts bekannt war. Aber wie verhalten sie sich zu dem ihnen bisher meist unbekannten oder vielleicht auch mit Klischees behafteten Instrument? Sind sie dankbar für diese programmatische Einladung?

„Bonjour de la Ruhr“ wurde so zu einem exemplarischen Projekt. Die „lebendige“ Gitarre bis an die Grenze ihrer technischen und klanglichen Möglichkeiten darzustellen und auszuloten, bedeutete eine Faszination „an sich“. Wie würden die Komponisten reagieren? Kennen sie das Saitenspiel? Sind sie überhaupt interessiert, sich auf eine solche Zusammenarbeit einzulassen? Gilt die Gitarre als seriös und markant, dass die Aufgabe sie grundsätzlich reizte?

Siehe da: Das Zeitgenossen-Septett sagte zu und begab sich erstaunlich schnell an die originäre und originelle Aufgabenstellung. Sieben Werke entstanden. Ein Zeitfenster wurde geöffnet. Mit durchaus individuellen Mitteln. Obwohl das GuitArtist Quartett mit zeitgenössischen Komponisten vertraut war und sich mit ihnen über Stücke und Interpretationen austauscht, bedeutete dieses Projekt etwas völlig Neues, Spannendes, Intensives – und Anstrengendes. Denn schließlich mussten die Werke in relativ kurzer Zeit einstudiert werden. Mit ihnen wollte man ja das exklusive Programm zum Kulturhauptstadtjahr „Ruhr.2010“ bestreiten. Unter dem Druck dieser Maßgabe kam es zu einem musikalischen „brainstorming“ von ungeahnter Kraft und Energie. Die Kompositionen, die in der Tat neue Anforderungen an den solistischen wie kollektiven Leistungskatalog stellten, wurden akzeptiert, einstudiert, interpretiert. Das Ergebnis liegt auf dieser CD vor. Und bestätigt all’ die oben genannten Frage- und Antwort-Positionen.

Ja, es handelt sich um schwere, anspruchsvolle Schaffensbeweise, die filigrane poetische Systeme ebenso aufgreifen wie rhythmisch und tonal vertrackte Kantigkeiten. Musiker und

Auditorium, das sich meist doch dem schönen Schein und der Illusion von den unendlichen Harmonien selig machender Akkordfolgen hinwendet, werden herausgefordert. Aber keine Angst: Die Gitarre bleibt Gitarre, die Klänge werden nicht ad absurdum geführt oder blockieren Gefühle, musikalische Phänomene werden zwar ausgereizt bis an die Grenzen, aber nicht ins Unaufführbare dekultiviert. Alles ist (immer noch!) spielbar und hörbar. Aber es verlangt ein Sich-darauf-Einlassen, die Freude an einer Tonsprache, die sich an Wirklichkeiten orientiert. Oder an Mythen, oder an Märchen, oder an Masken, oder an Effekten und Affekten. Also: an Musik um das Leben, mit dem Leben, für das Leben, das ja so voller Gegensätze steckt.

Stefan Heuckes Komposition „Il Giardino Divino“ strebt nach klassischem Muster „per aspera ad astra“ – von „einem irdischem Alltag hinauf zu den himmlischen Sternen“. Handlungsfragmente des Märchens werden assoziativ.

Ralf Kaupenjohann arrangiert (nicht zum ersten Mal) ein altes jiddisches Lied für diese Besetzung: Seine Komposition „Purkat“ mischt lebhaftes Improvisation und genauen, rhythmisch zuweilen komplizierten Kontrapunkt. Melodie und Refrain werden zu Ankerpunkten einer dialogischen Vierer-Beziehung.

Eckard Koltermanns „Sketches of SPAM“ – der Titel verdreht mit ironischer Anspielung einen Jazzhit von Miles Davis: „Sketches of Spain“ (50 Jahre alt) – sucht Anleihen bei den literarischen Vorgaben einer amerikanischen „short story“. So wie es in diesem Wort- und Sprachfeld zugeht, so strebt auch Koltermann mit melancholischen Mitteln in einen Kosmos der zwischen Surrealität und Alltag angesiedelten Beobachtungen – ein Stück der Gegensätze und zugleich der scheinbar endlosen Weite.

„Wechselspiel“ heißt die Devise bei dem Stück von Pervez Mirza. Es geht in der Anlage von einer symmetrischen Position aus. Jeweils vier Minuten teilt der aus Pakistan stammende Komponist den Interpreten für sein Repetitionsprogramm zu. Im ersten Part steigen die einzelnen Klänge im Tonsystem an, im zweiten wieder ab. Was sich auf den ersten Eindruck sehr technisch gebärdet, wirkt in der musikalischen Umsetzung vielschichtig und organisch. Das Wechselspiel könnte auch gesellschaftspolitisch mit vielen aktuellen Aspekten verstanden werden.

Kunsu Shims „Dich in allen Dingen“ sucht die Dimension eines von Zeit bestimmten Klangraums auf. Er ordnet seinem Stück zwei Teile zu, jedes verarbeitet für sich 16 Klänge, die sich selbständig entwickeln, dennoch durch eine formale Ähnlichkeit überraschen – beim Hören des nachfolgenden Stückes erwartet der Komponist beim Publikum ein „Déjà-vu-Erlebnis“: Man soll Klangspezifika wieder erkennen und selbst weiter denken.

Gerhard Stäbler nennt sein Stück „Aufschläge“ – und löst damit verschiedene inhaltliche Beziehungen aus. Das Überraschende wird ebenso angesprochen wie das Aggressive, ein Aufschlag will immer auf einen Gegenschlag verweisen, der Dialog wird hiermit zum treibenden Element. Er ist derjenige unter den beteiligten Komponisten, der besonders nach neuen, erweiterten Möglichkeiten der Gitarre fragt: nach Flageolets und den flüchtigen Tönen, nach Zupfen, Reißen, zartem Piano und aggressivem Forte.

Das Stück, darauf weist der Essener Professor besonders hin, kann auch von einem größeren Gitarren-Ensemble ins Repertoire genommen werden, es muss also nicht nur ein Quartett sein, das sich ihm in seiner Klanglichkeit widmet.

Markus Stollenwerk demaskiert mit „Big Bang!“ die typischen Register dieses so volksnahen und doch so aufregenden Instruments. Es spielt mit Verkleidung und mit dem Wunsch, etwas anderes zu sein: im Moment, in der Zeit, im Konzert. Dass der Titel nach „Big Band“ klingt,

ist gewollt. Denn die vier Solisten wetteifern wie in einer jazzigen Großbesetzung um eine vitale Kommunikationsform.

Ergänzt werden diese sieben neuen Kompositionen durch zwei Werke von Mitgliedern des GuitArtist Quartetts, die sich auf eine „etablierte“ Tonsprache beziehen.

Guy Bitan steuert mit „Bonjour de la Ruhr“ das Titelstück dieser CD bei, von Ingo Brzoska stammt das Stück „Toccatina“.

Das Freie und das Kontrollierte – wie ein roter Faden zieht sich dieses polare Thema durch die Beiträge dieser Komponisten, die es im Nachhinein bestätigen: Auch für sie war dieses Projekt vom GuitArtist Quartett ein Abenteuer, eine Reise ins Ungewisse, eine technische Herausforderung, ein konzeptionelles Wagnis. Durchaus auch mit dem Risiko des Scheiterns. Bis zuletzt. Allen, die zu dieser „Reise“ beigetragen haben, ist zu danken. Man wünscht dieser Initiative die entsprechende Aufmerksamkeit in der (musikpolitischen) Öffentlichkeit. Und sie sollte sich und anderen Mut machen. Bei Hochschulen und Musikbildungsstätten ebenso wie in solistischen Zirkeln, bei Programm-Machern wie bei Konzerthäusern. Das GuitArtist Quartett hat für sich die bequemen Pfade im Programm einmal mehr verlassen. Das Ensemble hat das eigene Repertoire damit fruchtbar um Avantgarde-Novitäten erweitert. Es hat durch dieses Projekt seine Ziele höher geschraubt. Das ist jede Anerkennung wert. Zeitgenössische Musik kann so spannend sein! Bitte mehr davon, das erhofft sich...

(Jörg Loskill, Musikjournalist)

Stefan Heucke: „Il Giardino Divino“

„Il Giardino Divino“ (Der himmlische Garten – Das Paradies) ist eine Transkription des instrumentalen Schlusstücks des Märchens „Der Selbstsüchtige Riese“ für Sprecher und Orchester op. 20 nach dem Märchen von Oscar Wilde, die ich 2008 auf Wunsch des GuitArtist Quartetts für ihr Projekt „Bonjour de la Ruhr“ anfertigte.

Es handelt sich um eine ruhig fließende Passacaglia (Variationssatz), die ein zwölftöniges Grundthema 24 Mal bearbeitet und sich dabei von der Einstimmigkeit zur Fünfstimmigkeit und zu immer lebhafterer Bewegung und immer komplexeren rhythmischen Verbindungen verdichtet.

Im Märchen vollzieht das Stück die Verklärung des toten Protagonisten musikalisch nach, und eine solche Assoziation ist sicherlich auch für die Instrumentalfassung nahe liegend. (Stefan Heucke, 2009)

Informationen zu Stefan Heucke im Internet: www.heucke-stefan.de/

Ralf Kaupenjohann: „Purkat“

Als der Gitarrist Guy Bitan mich einlud, an dem Projekt „Bonjour de la Ruhr“ teilzunehmen, entschloss ich mich, ein jiddisches Lied für Gitarrenquartett zu arrangieren. Bei einem Kurs mit Alan Bern in Weimar hatte ich den „Yearning tune“ kennen gelernt. Die Aufnahme mit dem Rabbi Semuel Zalmenov, die in dessen Heim entstand, ging mir sehr unter die Haut, trotz ihrer technischen und musikalischen Schwächen. Allerdings musste ich ein Problem lösen: Warum vier Gitarren? Was können vier Gitarren, was nicht eine alleine oder ein Duo auch kann? Mit meinem Arrangement habe ich versucht, einige Antworten auf diese Frage zu finden, auf klanglicher, struktureller, rhythmischer und kommunikativer Ebene.

Der „Prolog“ stellt den Refrain des Liedes in einem klanglichen Gewand vor, das ich vor vielen Jahren durch den französischen Akkordeonisten und Komponisten Alain Abbott kennen gelernt habe und gelegentlich auch in mein eigenes Musizieren einfließen lasse. Dieser Prolog geht nahtlos über in eine freie Improvisation für vier präparierte Gitarren. Bei der Präparation habe ich mich durch den Titel von Erik Saties „Sonatine bureaucratique“ inspirieren lassen und für die Präparation Büroklammern, Kugelschreiber etc. ausgewählt. Ansonsten hat dieser Teil mit der neoklassischen Miniatur des Franzosen absolut nichts zu tun.

Der Hauptsatz „Purkat“ lässt den Zuhörer im Unklaren über den Taktschwerpunkt. Die Strophe des Liedes erklingt und geht über in eine rhythmisch-harmonisch verschachtelte Struktur. Eine Reminiszenz an die Kulturhauptstadt 2010 ist in der Generalpause zwischen den Teilen eingewoben. Nach der Wiederholung der Strophe versiegt dieser Teil nach und nach.

Der „Epilog“ bringt den Refrain zweimal: Beim ersten Mal wird der begleitende Kontrapunkt abwechselnd von drei Gitarren ausgeführt, so dass jeder Ton natürlich ausklingen kann.

Dasselbe Prinzip habe ich dann auch bei der strengen Harmonisierung in der Wiederholung

angewandt. Es ergeben sich Klangüberlagerungen, die bei einer traditionellen Stimmaufteilung nicht auftreten könnten. (Ralf Kaupenjohann, 2009)

Informationen zu Ralf Kaupenjohann im Internet: www.draj.de/

Eckard Koltermann: „Sketches of SPAM“

Das Gitarrenquartett „Sketches of SPAM“ entstand 2009 im Auftrag des GuitArtist Quartetts. Der Titel ist eine ironische Anspielung auf die legendäre „Sketches of Spain“ LP von Miles Davis und Gil Evans aus dem Jahre 1960. Die vier Sätze basieren auf harmonischen und melodischen Miniaturen, die zu mehr oder weniger melancholischen Stücken erweitert an Gedichte und Short Stories amerikanischer SPAM-Poeten erinnern sollen. Diese wählen die endlosen Weiten und die Anonymität des Internet als Plattform für ihre oft surrealen Kurztexte und Alltagsbeobachtungen. (Eckard Koltermann, 2009)

Informationen zu Eckard Koltermann im Internet: www.eckard-koltermann.de/

Pervez Mirza: „Wechselspiel“

Die Komposition „Wechselspiel“ für vier Gitarren besteht aus zwei Teilen, die gewissermaßen in einem spiegelsymmetrischen Verhältnis zueinander stehen. Teil I dauert ca. 4 Minuten und besteht aus 15 repetierenden Klängen. Jeder Klang überlappt sich mit dem vorherigen Klang, so dass es auf diese Weise immer wieder zu einem allmählichen und organischen Wechsel von dem einen Klang zum nächsten kommt. Im Verlauf des Gesamtprozesses steigen die Klänge stets höher und werden kontinuierlich leise, wobei der Wechsel von Klang zu Klang fortwährend schneller wird. Im Teil II, der auch 4 Minuten dauert und aus 15 repetierenden Klängen besteht, werden diese Verhältnisse umgedreht. Die Klänge wandern von den oberen Lagen nach unten und werden immer lauter, während sich die Tempi der Repetitionen in einem Zustand des Ständig-Langsam-er-Werdens befinden. Hinzu kommt noch ein neues Element, das aus der Wiederholung eines einzelnen Tons besteht. Dieses führt dazu, dass die symmetrische Anlage etwas in Frage gestellt wird. (Pervez Mirza, 2009)

Informationen zu Pervez Mirza im Internet: www.copy-us.com/?composer=mirza

Kunsu Shim: „Dich in allen Dingen“

wie bei einigen neueren arbeiten von mir ist „Dich in allen Dingen“ in zwei teile geteilt, wobei beide teile nicht unmittelbar aufeinander gespielt werden, sondern als ein paar wie ein prolog und epilog oder als zwei intermezzi, mit einem zeitlichen abstand gespielt werden. beide teile gleichen sich in vielen parametern, d. h. beim hören des zweiten teils sollte man erahnen können, wie er verläuft, also, vielleicht wie ein „déjà-vu“... jeder teil enthält 16 klänge, die sich unterschiedlich wiederholen. die anzahl der wiederholungen eines klanges steigert sich während des verlaufs eines teils, so dass die

klänge in der art eines ritardandos wirken, das immer mehr quasi zu stillstand führt. das ende eines teils kann also dann erreicht sein, wenn der zustand eines stillstands – gleich einem raum – zu einer reinen bewegung ohne richtung geworden ist. musik schafft für mich mittels zeit einen raum, in dem ich die klänge, im erweiterten sinne die dinge, als ein „du“ wahrzunehmen vermag. (kunsu shim, 2009)

Informationen zu Kunsu Shim im Internet: www.kunsu-shim.de/

Gerhard Stäbler: „Aufschläge“

„Titel“ zu Kompositionen fliegen einem manchmal zu, vielleicht weit vor der Arbeit an einer Komposition, manchmal bleiben sie bis zum Schluss auf der „Strecke“: Das Stück ist fertig und weiß ihn noch nicht. Bei „Aufschläge“ war dies anders: er entwickelte sich parallel zur Bitte und den Gesprächen über eine Arbeit für das GuitArtist Quartett – und ad libitum „Massen“ von Gitarristen, Gitarrenschülern, die als Idee darin „aufblitzten“, da alle Mitglieder des Quartetts sich auch als Pädagogen betätigen. Der Titel akzentuiert vor allem eine Auseinandersetzung mit dem Instrument „Gitarre“, dessen gezupfte, gerissene, angeschlagene Klänge wie Aufschläge eines Balles im Nu verklingen und mit ihren fast gehauchten Flageoletts liebevoll zart sein können, in ihren Tambura-Passagen aber auch aggressiv, das Leben „herausschlagend“. Was mir vorschwebte, war, diesen Welten von Klängen nachzuspüren und sie zum Verweilen zu bewegen: Der Klang selbst ist also das Thema, massive Klangballungen ebenso wie feinste Vibrationen, denn „Aufschläge“ selbst können die verschiedensten Charaktere von Klängen generieren: metallische, hölzerne, luftige, schwere ... Oder sie können Klänge „auf-schlagen“ – wie Bücher, um in sie hörend eindringen zu können.

Doch in „Aufschläge“ schwingt auch anderes mit, nämlich das Plötzliche, das Überraschende – und: das Aufschlagen, das sich Potenzierende, das im alltäglichen Leben sich bedauerlicherweise permanent Fortsetzende, das Kumulieren und Anhäufen. „Gitarren“ reizten mich also nicht nur hinsichtlich ihrer üblichen Klänge, sondern auch der verschiedenen dauerhaften Klangstrukturen wegen, die man durch Hilfsinstrumente wie „Bottlenecks“ (Flaschenhälse) oder Bögen erzeugen kann, die Gitarren gleichsam zu Streichinstrumenten verwandeln. Mit vier Sologitarren oder gar ganzen Gruppen von Gitarren lassen sich so feingliedrige Klangkomplexe schaffen, die zudem noch durch ihre reichere Besaitung als die üblichen Streichinstrumente verdichtet erscheinen.

In der großen Besetzung mit Gruppen von Gitarristen, verteilt im Raum, wie auf engerem Areal in der kleinen solistischen Vierergruppierung passieren strukturell immer wieder „Aufschläge“, die auf vielseitige Weise aufgegriffen, beantwortet, zurückgegeben werden und damit Gespräche eröffnen ... Der Titel selbst also markiert hier die Essenz der Komposition – eine mögliche Art einer Komposition einen charakteristischen Namen zu geben, eine konzentrierte Identität. (Gerhard Stäbler, Dezember 2009)

Informationen zu Gerhard Stäbler im Internet: www.gerhard-staebler.de/

Markus Stollenwerk: „Big Bang!“

In „Big Bang!“ wird das Gitarrenquartett beinahe zur Bigband. Aber eben nur beinahe. Und ebenso beinahe ist die Musik. Gestus, Harmonik und Skalen erinnern an eine Musik für Bigband – Anspruch hierauf wird jedoch zu keinem Zeitpunkt erhoben. „Big Bang!“ ist ein Stück, das darauf abzielt, ein hohes Maß an Spielfreude, an Freude am „Verkleiden“, am Spielen miteinander zum Ausdruck zu bringen. Nur spielerisch oder spielend kann es gelingen, die Aussichtslosigkeit der Situation, in eine andere Gestalt schlüpfen zu müssen, zu meistern. Und wie beim Spielen darf man alles eben nicht immer ganz so genau nehmen! (Markus Stollenwerk, 2009)

Informationen zu Markus Stollenwerk im Internet: www.markus-stollenwerk.de/

Guy Bitan: „Bonjour de la Ruhr“

„Bonjour de la Ruhr“ ist ursprünglich als Auftragskomposition für das Zupforchester Kirchhellen entstanden und wurde als Begrüßungsstück auf einer Frankreichreise uraufgeführt.

Von diesem Werk habe ich zwei weitere Arrangements angefertigt:

Eine Version für Akkordeon und Gitarre und die auf dieser CD eingespielte Fassung für vier Gitarren.

Die in drei Teile gegliederte, beschwingte 6/8-Takt-Komposition ist orientiert an dem aus Frankreich stammenden musikalischen Genre des „Valse Musette“.

Als die Idee geboren wurde, Komponisten des Ruhrgebiets Werke für das GuitArtist Quartett schreiben zu lassen, war es fast selbstverständlich, diesem faszinierenden Projekt den Namen „Bonjour de la Ruhr“ zu geben. (Guy Bitan, 2010)

Informationen zu Guy Bitan im Internet: www.bitan.eu/

Ingo Brzoska: „Toccatina“

Schon immer haben mich die Toccaten der Barockzeit fasziniert mit ihrer Mischung aus virtuosem Laufwerk und ruhigen Passagen. In der „Toccatina“ habe ich diese Elemente in einer dreiteiligen Form verarbeitet: Ein motorisch bewegter Teil umrahmt einen ruhigen Mittelsatz, der der treibenden Bewegung des Eröffnungs- und Schlussteiles einen Ruhepunkt entgegensetzt.

(Ingo Brzoska, 2008)

Danksagung

Ausgangspunkt für das Projekt „Bonjour de la Ruhr“ war die Idee, neue Musik für Gitarrenquartett mit einem regionalen Bezug zum Ruhrgebiet zu fördern. Schnell wurde diese Idee um das Vorhaben ergänzt, mit den Einnahmen des CD-Verkaufs eine karitative Einrichtung in dieser Region zu unterstützen.

Für die Hilfe bei der Verwirklichung dieses Projektes bedankt sich das GuitArtist Quartett sehr herzlich bei allen Beteiligten:

Bei allen Komponisten für die Bereitstellung ihrer Werke und die aufgeschlossene Zusammenarbeit.

Bei den Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung bei der Produktion dieser CD:

- Rechtsanwaltsbüro „Maurer & Partner“ in Bochum
- „Musikhaus Gläsel“ (Essen, Bochum und Gelsenkirchen)
- Kulturforum junger Unternehmer „Konjungtur“ in Bottrop

Bei dem Musikjournalisten Jörg Loskill bedanken wir uns für seine ideelle und textliche Unterstützung.

Der Reinerlös aus dem CD-Verkauf geht als Spende an die Einrichtung „OASE“ in Herne. Dieser privat organisierte, gemeinnützige Verein kümmert sich um bedürftige Kinder und Jugendliche und bietet ihnen regelmäßige, warme Mahlzeiten und soziale Betreuung. Nähere Informationen zur „OASE“ im Internet: www.oase-und-mehr.de/

Ein besonderer Dank geht natürlich auch an die Personen, die bei der Gestaltung dieser CD beteiligt waren!

Aufnahme, Schnitt und Mastering: Peter Brekau und Wolfgang Bökelmann

Graphische Gestaltung: Claudia Engelmann (www.ad-ce-tera.de)

Fotos: Michael Dobala

Das GuitArtist Quartett spielt seit 2007 zusammen und besteht aus den Gitarristen Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Ingo Brzoska.

Die vier studierten Musiker – alle haben die künstlerische Reifeprüfung an einer deutschen Musikhochschule abgelegt – haben sich in diesen Jahren einen hervorragenden Ruf als Quartett erspielt. Das Repertoire ist in jegliche Richtung offen und umfasst Kompositionen aus allen Musikepochen bis hin zu eigenen Werken und Bearbeitungen von Musik aus verschiedenen Stilbereichen.

Nach der ersten CD „Hamsa“ (2008, maningo records MR 0108) liegt nun mit „Bonjour de la Ruhr“ die zweite CD vor, auf der die Vielseitigkeit des Repertoires um eine weitere Facette bereichert wird: avantgardistische, zeitgenössische Musik für vier Gitarren.

Informationen zum GuitArtist Quartett im Internet: www.guitartist-quartett.com

Titelreihenfolge

	Sketches of SPAM		Eckard Koltermann	
1	I	Suada	3:13	
2	II	Westwork	3:30	
3	III	zeitlos-herzlos	2:20	
4	IV	Tänzchen	1:57	
5	Bonjour de la Ruhr		Guy Bitan	3:52
6	Il Giardino Divino		Stefan Heucke	6:01
7	Big Bang!		Markus Stollenwerk	6:36
8	Purkat		Ralf Kaupenjohann	7:12
9	Wechselspiel		Pervez Mirza	8:27
10	Toccatina		Ingo Brzoska	5:28
11	Dich in allen Dingen-Teil I		Kunsu Shim	8:40
12	Aufschläge		Gerhard Stäbler	10:27
13	Dich in allen Dingen-Teil II		Kunsu Shim	8:38

Gesamtlänge: 76:41